

# Pflanzen im Erholungsgebiet Hardwald

Autor(en): **Moor, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658960>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pflanzen im Erholungsgebiet Hardwald

Von Arthur Moor

## Lage

Die Stadt Olten ist, abgesehen von kleinen Zwischenräumen, von einem breiten, geschlossenen Waldsaum umgeben. Zu diesen ausgedehnten Waldungen gehört der 84 Hektaren umfassende Hardwald.

## Name

Es ist vorerst zu erwähnen, dass die Bezeichnung «Hard» nicht mit letzter Sicherheit zu erklären ist. Feststehen dürfte, dass Hard immer mit dem Begriff Wald zusammenhängt und zwar vorab mit in der Ebene gelegenen Waldungen oder auch Weiden. Der Wald scheint stets einer Gemeinde als Brachfeld gehört zu haben, das man auf die Dauer zu Wald werden liess, da der Boden vermutlich für den Ackerbau zu «hart» wurde. Als Zeugnis für die Beziehung des Namens Hard zu Wald dürften unser Meisenhard und in der nahen Gemeinde Dulliken das Hard und das Härdli dienen. Ersteres ist heute noch bewaldet, und das Härdli hat der Schreibende in seiner Jugend noch als bewaldeten Spielplatz erlebt.

## Wald

Der Wald würde seit undenklichen Zeiten geschätzt als Spender von Früchten, als Jagdgrund und Lieferant von Holz. Der Mensch von heute erkennt, dass der Wald neben den materiellen Gütern auch ideelle in sich birgt. Die Zusammenfassung alles Ideellen hat den Begriff Waldgesinnung geprägt. Der stille, lauschende und denkende Wanderer erlebt das Wunder des Waldes, dieses unvergleichlichen Spenders herrlicher Stille ohne Schweigen. Tausendfaches Leben regt sich in tausendfachen Formen! Der Wald zählt zu den zauberhaftesten Schöpfungen im unermesslichen Raum der Natur. Er ist der geeignete Ort für den Erholung suchenden Menschen. Ein tief-sinniger Beobachter hat das schöne Wort geschrieben: «Der Wald ist das vollendetste Werk der Schöpfung im Pflanzenreich.» Künstler und Dichter, Musiker und Maler haben den Wald in ihren Werken von jeher verherrlicht. *Joseph von Eichendorff* beginnt sein Gedicht «Abschied vom Wald» mit der Strophe: «O Täler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächtger Aufenthalt!» Und wir kennen das Lied: «Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben, wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein Stimm er-

schallt.» *Robert Walser*, dessen literarisches Werk gegenwärtig eine Renaissance erlebt, sagt: «Der Wald ist holdes, reizendes Leben. Wälder, durch die man gegangen ist, hinterlassen dem Herzen ein namenloses Gefühl der Hoheit und Heiligkeit.»

## Wald ist Leben

Die belebte Natur lässt uns Menschen den Vorgang vom Werden und Vergehen deutlich erkennen. Dem Wald ist das Leben nicht allzu leicht gemacht. Sein Schicksal ist Kampf. Er wehrt sich gegen die Ungunst seiner Lebenssituation: gegen Frost, Kälte, Wind und Sturm, Trockenheit, Hitze, Wasser, Blitzschlag und auch Nährstoffarmut.

## Vegetationsschichten

Die Botanik unterscheidet vier solche Schichten: Moos-, Kraut-, Sträucher- und Hochwaldschicht.

## Moosschicht

Der Waldboden bildet den Moosteppich. Er offenbart Vielfalt und verborgene Schönheit im Kleinen. Das Moospolster ist ein bescheidenes Ebenbild des Waldes. Es speichert Niederschläge und bietet einer mannigfachen Kleintierwelt Herberge. Für die Waldverjüngung ist dies oft bedeutend, weil die zarten Keimlinge in seinem Schutz gut gedeihen. Seine Zerstörung löscht hundertzählige Leben aus.

## Krautschicht

Sie löst die Mooschicht ab. Ihr botanischer Name hat zu rauhen Klang, handelt es sich doch um jene Schicht im Laubwald, die bezaubernde Blumen hervorbringt, zum Beispiel: Akelei, Türkenbundlilie, Waldvögelein, Frauenschuh usw. Nicht zu übersehen sind hier die Farne, Gräser und vorab die Schlagflora mit dem in Herden wundervoll blühenden schmalblättrigen Weidenröschen, dem grossblumigen Fuchskreuzkraut und den Fingerhutarten.

## Sträucher

Die Krautschicht wird überdacht von der Strauchvegetation. *Adalbert Stifter* sagt im «Hochwald» mit einem meisterlichen poetisch-sinnvollen Wort: «Die Büsche, Beeren und Ranken, gleichsam die Kinder

des Waldes, sind abseits und zurück in die Winkel gedrängt, dass mitten Raum bleibe für hohe Gäste.» Dieser Strauchmantel grenzt den Forst oft ein und verwehrt den Windeintritt. Das Strauchwerk ist von hohem ästhetischem Wert; man denke an die zauberhafte Schönheit der blühenden und fruchtenden Waldrandsträucher.

#### Hochwald

Er ist der Inbegriff von heilsamer Stille, die Landschaft des Erholung, Freude und Friede suchenden Menschen. Die Kunst als Ausdruck menschlicher

Gefühle, hat ihn in allen Zeitepochen poetisch, musikalisch und malerisch vielfältig dargestellt.

#### Einzelpflanzen

Man könnte die Pflanzen ordnen nach Familien oder nach der *Blütezeit*; am richtigsten wäre die Einteilung nach *biotopischen* Grundsätzen. In Missachtung dieser gegenwärtig üblichen Gliederung – sie würde zu vielen Wiederholungen führen –, teile ich die von anfangs März bis Mitte Oktober festgestellten Pflanzen in äusserlich eher «unscheinbare» und nach dem Habitus (Erscheinungsbild) «schöne» Pflanzen ein.

#### 1. Moosschicht/Farne

Verschiedene Moos- und Farnarten

#### 2. Krautschicht (Kräuter)

##### a) Unscheinbare Kräuter

Bärlauch  
Feigwurz, Scharbockskraut  
Rote Taubnessel  
Gelbe Taubnessel  
Vogelwicke  
Wolfsmilcharten  
Kriechender Günsel  
Gundermann, Gundelrebe  
Vogelmiere, Hühnerdärmchen  
Weisses Labkraut  
Gelbes Labkraut  
Wilde Möhre  
Sauerampfer  
Wiesenplatterbse  
Stumpfbliättriger Ampfer  
Huflattich  
Lungenkraut  
Vielblütige Maiblume,  
Weisswurz  
Johanniskraut  
Behaarte Wicke  
Knoblauchhederich  
Giersch, Geissfuss  
Kleb-Labkraut, Kleber  
Hirtentäschchen  
Ehrenpreis  
Kleines Springkraut  
Grosses Springkraut  
Kleine Brunelle  
Gelber Wau  
Wilde Brustwurz  
Bingelkraut  
Pyrenäischer Storchenschnabel  
Ackerdistel, Lanzettliche  
Distel  
Gänsedistel  
Gemeiner Sauerklee  
Zaunwinde  
Scharfer Mauerpfeffer  
Weisser Mauerpfeffer  
Weisser Gänsefuss  
Gänse-Fingerhut  
Schafgarbe  
Gewöhnlicher Pastinak  
Schmerwurz  
Storchenschnabel, Rup-

rechtskraut  
Hexenkraut  
Grosse Brennessel  
Schwarznessel  
Jakobskreuzkraut  
Gemeiner Dosten  
Wirbeldost  
Knopfkraut, Franzosenkraut  
Kanadisches Berufkraut  
Hederich, Ackerrettich  
Japanische Borstendolde  
Zugespitzter Knöterich (verw.)  
Nelkwurz, Benediktenkraut

##### b) Schöne Kräuter

Baldrian  
Christophskraut  
Vierblättrige Einbeere  
Waldweidenröschen  
Rainkohl  
Siebenfingrige Zahnwurz  
Purpurroter Hasenlattich  
Pyramidenorchis (nur 1 Ex.)  
Aronstab  
Feld-Wucherblume, Margerite  
Immenblatt, Honigblume  
Goldrute  
Gemeines Leinkraut, Frauenflachs  
Echtes Tausendguldenkraut  
Schwarzes Wollkraut, Königs-kerze  
Skabiose, Wiesenknauzie,  
Krätzkraut  
Bunte Kronwicke  
Sternmiere  
Hainfelberich  
Waldziest, Stachys  
Waldhabichtskraut  
Rauhhaariges Weidenröschen  
Pfirsichblättrige Glockenblume  
Nesselblättrige Glockenblume  
Scheuchzers Glockenblume  
Buschwindrose  
Frühlings-Schlüsselblume  
Weisse Rapunzel, Teufelskralle  
Stinkende Nieswurz  
Eisenkraut  
Bittersüßer Nachtschatten  
Thymian, Quendel

Roter Fingerhut  
Gelber Fingerhut  
Blassgelber Fingerhut

#### Sumpfpflanzen

Sumpfsiess  
Weisser Pestwurz, Grosser  
Huflattich  
Sumpf-Platterbse  
Schachtelhalm, Zinnkraut  
Wald-Binse  
Wiesenkohl, Kohldistel  
Gelbweiderich, Lysimachie

#### Gräser

Luzerne  
Bärenklau  
Weissklee  
Rotklee  
Hornklee  
Hufeisenklee  
Echter Steinklee  
Weisser Honigklee  
Hopfenschneckenklee  
Knaulgras  
Scharfer Hahnenfuss  
Breitwegerich  
Mittelwegerich  
Spitzwegerich  
Zittergras-Segge, Waldhaar  
Pippau, Grundfeste  
Honiggras

#### 3. Sträucher

Wilde Rose, Heckenrose,  
Hundsrose  
Gemeine Waldrebe, Niele  
Schwarzdorn, Schlehdorn  
Sauerdorn, Berberitze  
Spindelbaum, Pfaffenhütchen  
Stechpalme, Gemeiner Hülsen-  
Liguster  
Gemeiner Hartriegel,  
Hornstrauch  
Wolliger Schneeball  
Gemeiner Schneeball  
Gemeiner Efeu  
Zwergmispel  
Gemeine Heckenkirsche,  
Beinweide  
Walderdbeere  
Himbeere  
Brombeere  
Bereifte Brombeere, Tauben-  
kropf



Fingerhut



Pyramidenorchis

4. *Hochwaldschicht*

Fichte, Rottanne  
Tanne, Weissstanne (kein einziger Hochstamm)  
Douglasia, Douglastanne  
Weymouthsföhre, Strobe  
Gemeine Föhre, Dähle,  
Rotbuche  
Hagebuche, Weissbuche,  
Hainbuche  
Bergahorn

Spitzahorn  
Feldahorn  
Stieleiche  
Traubeneiche  
Roteiche  
Gemeine Esche  
Feldulme  
Birke  
Vogelkirsche, Wildkirsche  
Hasel  
Gemeine Robinie

Schwarzer Holunder  
Roter Holunder  
Sommerlinde  
Winterlinde  
Traubenkirsche  
Mehlbeerbaum  
Grauerle, Weisslerle  
Eibe  
Zitterpappel  
Elsbeerbaum  
Weidenarten

Der wandernde Mensch begegnet im Wald – wie schon angedeutet – tiefer, wohlthuender Ruhe. Er schätzt auch den Wechsel von Licht und Schatten und die kühlende, reine und gesunde Luft. Der Wald wirkt überdies staubfilternd und verzögert den Wasserabfluss bei Gewittern und der Schneeschmelze. Alle Waldungen, öffentliche und private, dürfen abgesehen von geringfügigen Einschränkungen, von jedermann betreten werden. Dieses grosszügige Recht sollte von mehr Menschen geschätzt und gewürdigt werden. Gerade auch der Hardwald verfügt über viele Strassen, Wege und Pfade, die von den Organen der Bürgergemeinde sorgsam gepflegt werden. 1967 waren vernichtende Sturmschäden zu verzeichnen. 11600 Kubikmeter Holz wurden zu Boden geworfen. Die Schadenssumme betrug gegen 400000 Fr. Alle Windfallstellen boten ein fürchterliches Bild der Verwüstung. Unverzüglich wurden die Räumung des Fallholzes und die Aufforstung an die Hand genommen. Innert 11 Jahren, also bis zur Gegenwart, hat sich das Bild des Schreckens

vermittels Jungwuchs in ein Bild des Gedeihens und der Schönheit gewandelt.

*Schönheit des Waldes*

Diese kleine Arbeit über die botanische Seite des Hardwaldes kann nicht Vollständigkeit beanspruchen. Wenn sie aber dazu anregen sollte, den Wald im Sinne des unsterblichen Liedes «In diesen heiligen Hallen» zu erleben, könnte sie doch für manche Menschen von Nutzen sein.

So schliessen wir denn mit einem nochmaligen Wort des Dichters Robert Walser, des unermüdeten und begeisterten Wanderers, aus seinem 'Poetenleben': «Allmächtiger, guter, grosser Gott, wie ist Wandern im Sommer auf deiner heissen, weiten, stillen Erde schön! Alles ist so still und hell, und die Welt so weit!»

Forstingenieur *Manfred Otter* und Lehrer *Werner Schenke* danke ich für nützliche Hinweise.